Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1.00 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 274 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 23. November 1939

Doppelte Schicksalsfügung

Als die Kunde von dem ruchlosen Verbrechen im Münchener Bürgerbräukeller durch das deutsche Volk ging, waren wir alle einmütig von dem gewaltigen Gefühl beherrscht: Gott sei Dank, der Führer lebt! Zugleich aber erfüllte uns der einzige Wunsch, daß der Täter gefaßt werden möge. Bald konnte gemeldet werden, daß die ersten Spuren aufgefunden worden seien. Dann schien es wohl äußerlich still um das Verbrechen zu bleiben, aber jeder wußte, daß Tag und Nacht eine fieberhafte und methodische Arbeit unserer Sicherheitspolizei eingesetzt hatte, die sich der weitgehendsten Mithilfe aller deutscher Volksgenossen gewiß war. Nun ist der Tag gekommen, an dem die ungeheure Spannung in uns gelöst wurde. Der Täter ist gefaßt.

Die Art, wie diese Tat aufgedeckt wurde, läßt uns in dankbarer Ergriffenheit erkennen, welche Fügung des Schicksals hier gewaltet hat. Das Verbrechen ist mit einer Sorgfalt in einer wochenlangen Kleinarbeit vorbereitet worden, wie sie in der Kriminalgeschichte einzig dasteht. Es hätte unbedingten Erfolg gehabt, wenn nicht jenes wundersame Spiel des Zufalls gewesen wäre, das alle klugen Berechnungen über den Haufen warf. Dieses Spiel war so wundersam, daß wir erschüttert bekennen: Das ist kein Zufall mehr, das ist Gottes Fügung!

Führen wir es uns doch noch einmal vor Augen: Als die öffentliche Bekanntgabe von der Umlegung des Termins der traditionellen Führerrede im Bürgerbräukeller herausgegeben wurde, wurde der Verbrecher veranlaßt, nochmals an den Tatort zurückzukehren. Diese Aenderung im sonst üblichen Ablauf der Gedenkfeier im Bürgerbräukeller hat den Führer vor der entsetzlichen Katastrophe bewahrt. Dem Täter aber wurde sie zum Verhängnis, denn die Grenzen unseres Landes konnten noch rechtzeitig abgeschlossen werden, ehe er sich dem Zugriff der Gerechtigkeit zu entziehen vermochte.

Was diese doppelte Fügung des Schicksals zu bedeuten hat, läßt sich erst richtig abwägen, wenn man den Hintergründen dieses grausamen Verbrechens nachgeht. Der Attentäter Georg Elser ist ja nur ein gefügiges Werkzeug in den Händen des Organisators Otto Strasser und der Anstifter, nämlich des englischen Secret Service, gewesen. Dieser englische Geheimdienst verfügt über die vollkommenste Methode unterirdischer Verbrecherarbeit. Typisch für sein Wirken ist es immer, daß er sich für politische Morde und Terrorakte nie eigener Agenten bedient, die weit im Hintergrund bleiben, sondern daß möglichst drei, vier und noch mehr Mittlerstellen eingeschaltet werden mit Leuten, die möglichst frei von jedem Verdacht sein sollen, etwa englische Agenten zu sein. Bei dem Münchener Verbrechen ist dem Geheimdienst — man kann fast sagen zum ersten Male — diese Verschleierung vollkommen mißglückt. Ja, es ist uns sogar gelungen, die Leiter des Intelligence Service für Westeuropa in unser Garn zu locken und festzunehmen. Die weiteren Untersuchungen werden die raffinierte und hinterhältige Arbeit dieses Geheimdienstes der Kriegshetzer noch mehr aufhellen.

Es muß mit schonungsloser Offenheit einmal gesagt werden, daß England trotz aller Heuchelei noch niemals im Laufe seiner Geschichte vor irgendeinem Kriegsmittel zurückgeschreckt hat. Verwerflich sind diesem Volk immer nur jene Kampfmittel gewesen, in denen es selbst schwächer und unterlegen war. Für den Engländer bedeutet es keine Gemeinheit, das deutsche Volk und sogar die Neutralen einer Hungerblockade auszusetzen. Aber U-Boote und Flieger, die dieser englischen Gemeinheit wirksam entgegentreten, die möchten sie in ihrer heuchlerischen Moral gern der hinterhältigen Kriegführung bezichtigen. Was aber kann es überhaupt Verwerflicheres und Niederträchtigeres geben, als den feigen Meuchelmord als Kampfmittel zu benutzen. Weil England militärisch nichts zu erreichen vermag, weil seine Blockade ein Schlag ins Wasser ist, soll jetzt die unterirdische Wühlarbeit des Secret Service mit Mord und Terror, mit Hetze und Verleumdung das zu erreichen versuchen, was den Briten in einem offenen und ehrlichen Kampf versagt bleibt. Diese Bedenkenlosigkeit der englischen Politik muß aller Welt vor Augen geführt werden, damit endlich diesen heuchlerischen Kriegsverbrechern an der Themse die Maske vom Gesicht gerissen wird und alle die kriminelle Ruchlosigkeit erkennen, mit der die Engländer nach absoluter Unterjochung der Welt streben.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß man uns auch mit diesen verwerflichsten Mitteln der Kriegführung nichts anhaben kann, weil es unser Glaube ist, daß die Vorsehung sich nicht das habgierige Krämervolk der Briten dazu ausersehen hat, Europa seine endgültige Gestalt zu geben, sondern daß die Vorsehung den Mann, den sie so sichtbar vor aller Welt behütet hat, dazu bestimmte, gegenüber englischer Niedertracht endlich einmal der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Nicht nur zum Segen Deutschlands, sondern aller Völker Europas.

Auch der Soldat liest gern einmal,
Drum mehret seiner Bücher Zahl!

Otto Strasser, das Mordwerkzeug des britischen Geheimdienstes

Der Völkische Beobachter" schreibt:

Otto Strasser ist der sachliche Organisator des Münchener Verbrechens. Sein Lebensweg ergibt ein klares Bild des an Charakterlosigkeit selten konsequenten Emigranten.

Am 10. September 1897 in Deggendorf-Bayern geboren, ist er der Bruder Gregor Strassers und Paul Strassers, der wegen homosexueller Verbrechen in das Ausland emigrierte.

Der Beginn seiner politischen Tätigkeit sieht ihn im Jahr 1919 als überzeugten Sozialdemokraten, der nach kurzem Studium der Volkswirtschaft die Leitung eines sozialdemokratischen Korrespondenzbüros übernimmt. Während des Kapp-Putsches ist er Führer einer spartakistischen Hundertschaft. Im Rahmen seiner Entwicklung zum Nationalrevolutionär stößt er im Jahre 1925 zur NSDAP. Daß die Gründe hierfür nicht weltanschauliche, idealistische und selbstlose waren, beweist sein späterer Lebensweg. Als Hauptschriftleiter einiger im Kampfverlag erscheinender Zeitungen, an der Spitze „Der Nationalsozialist", bemüht sich sein Geltungsdrang und sein zügelloser Ehrgeiz darum, politisch im Rahmen der NSDAP. eine besondere politische Rolle zu spielen. Als der „revolutionäre Sozialist" dem das Wort vom „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" stets ein Fremdwort geblieben war, und der sich nicht einfügen konnte, seine egoistischen Ziele nicht erfüllt sah, verließ er, um dem drohenden Ausschluß aus der Partei zu entgehen, mit der bekannten theatralischen Erklärung, „die Sozialisten verlassen die NSDAP." die Partei und gründete die sog. Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten.

Später führte ihn der Verräterweg mit dem Meuterer Stennes zusammen. Der erhoffte Einbruch in die NSDAP. gelang nicht, so daß er lediglich ein Gerippe von persönlichen Einzelgängern im Reich zurückließ, als er im Jahr 1933 zunächst nach Wien emigrierte. Sein bisher im Reich erscheinendes Organ, „Die Schwarze Front", erschien nun mit geringer Auflage als „Schwarzer Sender" im damaligen Oesterreich. Zur gleichen Zeit wurde im Reich der größte Teil seiner Organisation aufgelöst und die Prominenten seiner Mitarbeiter, soweit sie nicht emigriert waren, hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Als ihm auch in Wien der Boden zu heiß wurde, flüchtete Otto Strasser nach Prag, wo er sich unter Abstreifung des Scheines des Idealisten eindeutig als

Hoch- und Landesverräter

zum Kauf anbot, ein für Geld gedungenes Subjekt fremder Nachrichtendienste und Organ der mit ihm täglich verkehrenden jüdischen Emigration.

Sein engster Mitarbeiter war der unter dem Namen Heinrich Grunow auftretende Emigrant Friedrich Beer. Seine Zeitung hieß bezeichnenderweise „Die deutsche Revolution", der Geldgeber war die damalige tschechische Regierung Benesch.

Strassers Haupttätigkeit in Prag war neben der Verbreitung von Hetzartikeln in Flug- und Zeitschriften der Versuch, eine einheitliche Ausrichtung aller Schattierungen der Emigration herzustellen. Ob er dabei die Zahl des Restes seiner Anhänger im Reich mit Wissen oder ohne Kenntnis überschätzte, ist belanglos. Es steht jedenfalls nicht fest, ob zu dieser Zeit Otto Strasser selbst auch nur im geringsten noch an die Möglichkeit einer Revolution in Deutschland glaubte. Strasser lebte jedenfalls seit Jahren schon ausschließlich von den

Geldzuwendungen ausländischer Nachrichtendienste,

denen er versprach, in Deutschland eine Revolution zuwege zu bringen, zumindest aber den Führer zu beseitigen. So machte er im Juni 1934 eine Reise nach Paris, um die französische Regierung zur Unterstützung eines Putsches im Saargebiet zu bewegen, durch den die Saarrückgliederung unmöglich gemacht werden sollte. Nach seinen eigenen Angaben, die in dem gleichzeitig veröffentlichten handschriftlichen Brief dokumentarisch festgehalten sind, hat damals die französische Regierung diesen Plan abgelehnt, da sie den durchzuführenden Umsturz im Reich ohne außenpolitische Belastung 1934 billiger zu erreichen hoffte.

Die britischen Agenten
Mr. Best und Kapitän Stevens, die Vertreter des britischen Intelligence Service, die Anstifter zu dem Münchener Attentat, wurden von der Staatspolizei verhaftet.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Im übrigen kamen schon damals die gleichen Gedanken zum Ausdruck, die später den Verhandlungen mit den Leitern des englischen Secret Service in den Jahren 1938 und 1939 zugrunde lagen.

Im Rahmen seiner verräterischen Arbeit setzte Otto Strasser einen in Zahori bei Prag mit Unterstützung des tschechischen Nachrichtendienstes gebauten sog. „Freiheitssender" ein, der neben der propagandistischen Arbeit schon damals die den Attentatsabsichten Strassers und seiner Helfershelfer entsprechenden Parolen gab. So schlossen z. B. fast alle Aufrufe dieses in den Jahren 1934 und 1935 arbeitenden Senders wörtlich mit der immer wiederkehrenden Aufforderung, daß

„Adolf Hitler sterben müsse".

Die deutsche Regierung hat damals offiziell von der tschechischen Regierung die Beseitigung dieses zum Mord an deutschen Regierungsmitgliedern auffordernden Senders gefordert. Nachdem die tschechische Regierung behauptete, von der Existenz dieses Senders keine Kenntnis zu haben, wurde ihr der Standort genauestens angegeben. Da Herr Benesch naturgemäß auch dann nicht bereit war, den vom tschechischen Gelde aufgezogenen Sendedienst einzustellen, mußte von deutscher Seite selbst eingegriffen werden, um diese fortgesetzte Mordpropaganda zu unterbinden. Zwei SS.-Führer des Sicherheitsdienstes haben befehlsgemäß am 26. Januar 1935 diesen Sender zerstört.

Im Vollzug der ihm von seinen damaligen Prager Auftraggebern erteilten Aufträge versuchte nun Otto Strasser, die nach Deutschland auf dem Funkweg gesendeten Parolen auch praktisch zu verwirklichen. 1936 fanden

Vorbereitungen für den ersten Sprengstoffanschlag

statt. Er sollte ursprünglich im Olympiastadion in Berlin während der Olympiade, später anläßlich des Parteitages 1936 in Nürnberg und schließlich anläßlich des Besuches des Duce 1937 zur Ausführung kommen. Otto Strasser bediente sich dabei durch Vermittlung seines engsten Mitarbeiters Fritz Beer (Decknahme Heinrich Grunow) eines ehemaligen Studenten der Baukunst, namens Hellmut Hirsch.

Dieser Prager Jude erklärte sich bereit, den Sprengstoffanschlag auszuführen. In zahlreichen eingehenden Besprechungen war der Plan des Anschlages genauestens festgelegt worden. Als Hirsch mit zwei Höllenmaschinen, die durch ein Uhrwerk zur Explosion gebracht werden sollten und zehn Kilogramm Sprengstoff enthielten, die deutsche Grenze überschritt, und sich nach Stuttgart begab, konnte er von Beamten der Gestapo noch rechtzeitig festgenommen werden. Hirsch wurde der Staatsanwaltschaft überstellt und am 8. März 1937 zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt und damals in der deutschen Presse veröffentlicht worden.

Nach diesem mißlungenen Anschlag versuchte nun Otto Strasser — noch immer im Dienst der damaligen tschechischen Regierung —

einen neuerlichen Sprengstoffanschlag,

der auf einer Großveranstaltung der NSDAP. zur Ausführung gelangen sollte. Er bediente sich diesmal seiner engsten Mitarbeiter, des ehemaligen Hoteldieners Karl Döpking und des Kaufmanns Hellmut Kremin. Auch dieser neuerliche Anschlag mißglückte. Die Höllenmaschinen, die nach Deutschland gebracht und auf den Bahnhöfen Dresden und Leipzig aufbewahrt worden waren, konnten sichergestellt werden. Döpking und Kremin wurden am 25. Mai 1938 festgenommen und durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 22. September 1939 zum Tode verurteilt.

Schon im Herbst 1938 versuchte Strasser von Prag aus ein neues Attentat zu organisieren. Nach dem Sturz von Benesch verließ Strasser Prag und trat nunmehr

in engste Beziehung zum britischen Geheimdienst

Auf Weisung dieser seiner neuen Londoner Auftrags- und Geldgeber gelang es ihm nunmehr, den dritten verbrecherischen Versuch auf das Leben des Führers ausführen zu lassen. Dies-

Der Attentäter
Georg Elser wurde, als er auf illegalem Wege über die Grenze in die Schweiz zu gelangen versuchte, gefaßt.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF